

Feuertornado, von Chris Tangey



EINIGE GEDANKEN ZU DEN AUSTRALISCHEN BUSCHFEUERN IN DEN HEILIGEN NÄCHTEN 2019/2020

Eine Studie mit Auszügen aus Vorträgen von Rudolf Steiner

Beatrix Hachtel

Inhalt:

_Toc30341503

1. Elementarwelt und Erdorganismus 3
2. Elementarwesen 4
3. Phänomenologie des Feuers 5
4. Gute und böse Elementarwesen 6
5. Elementarwesen & Hierarchien, Schöpfung 7
6. Mensch und Elementarwelt 7
7. Die Verbindung des Menschen zum Feuerelement 10
8. Feuererde und Moralität 11
9. Wetter, Feuer und Mensch 13
10. Mensch und Salamander – zum Gedankenelement 14
11. Feuer und menschlicher Wille 16
12. Elementarereignisse und Karma 17

Ich habe mich in den letzten Tagen mit einer gewissen Erschütterung mit den Feuern in Australien beschäftigt, fallen sie mit ihren unschönen Höhepunkten doch in die heiligen Nächte. Verschiedene Videoaufnahmen der Flammen haben mir den Eindruck vermittelt, dass es sich hierbei nicht um „normale Feuer“ handelt (sofern man davon überhaupt sprechen kann), sondern um das Wirken ungewöhnlicher elementarer Kräfte respektive Elementargeister.

Nun sind die Elementarwesen in allen natürlichen Phänomenen auf diesem Planeten als gestaltende Kräfte tätig, insofern ist das eigentlich nichts Besonderes. Dennoch scheint es sich dieses Mal in Australien (und möglicherweise auch in den grossen Bränden in den Jahren vorher, beispielsweise in Kalifornien) um besondere Phänomene zu handeln: die Feuer sind zu gross, zu heiss, zu ungewöhnlich in ihrem Verhalten, sie schaffen sogar ihr eigenes Wetter. Auch die Feuerwehrleute vor Ort berichten davon, es mit ungewöhnlichem Verhalten der Flammen zu tun zu haben.

Buschfeuer haben in Australien eine lange Tradition. Die dortigen Einsatzkräfte haben Vorhersagemodelle entwickelt, mit denen sie die Ausbreitung der Feuer normalerweise gut vorhersagen können. Dieses Mal scheitern sie daran. Schockierend für alle Beteiligten ist die ungewöhnliche Grösse der Feuer, die Geschwindigkeit mit der sie sich ausbreiten, ihre Unvorhersehbarkeit und auch Phänomene wie zum Beispiel die Buschfeuertornados, hier ist einer zu sehen:

https://www.youtube.com/watch?v=oNlG9Mqksiw&feature=emb_logo

Das hat in mir die Frage aufgerufen: womit sind wir hier tatsächlich konfrontiert? Diese kleine Studie ist ein Versuch, die Phänomene durch Worte Rudolf Steiners zu Elementarwesen, den Hierarchien und ihrer Verbindung zu den Menschen, menschlichem Denken, Fühlen und Wollen aus verschiedenen Vorträgen und esoterischen Stunden einzukreisen. Und das ist, was ich gefunden habe:

1. ELEMENTARWELT UND ERDORGANISMUS

Für diejenigen, die mit der Anthroposophie nicht so gut vertraut sind, hier ein kurzet Überblick güber die Gestaltung des Kosmos und die Rolle der Elementarwesen in dieser Gestaltung. Die Erde hat nicht nur einen physischen Leib, sondern auch einen ätherischen Leib. „Der Ätherleib der Erde besteht aus vielen Naturgeistern, die in vier Kategorien zerfallen. In dem lebendigen Zusammenwirken dieser Naturgeister besteht der Ätherleib der Erde. Der ist also keine Einheit, sondern der ist eine Mannigfaltigkeit“. GA 136, S.34. Bei den vier Kategorien handelt es sich um die Salamander, die im Feuer leben, die Sylphen, die in der Luft leben, die Undinen (Wasser) und die Gnome (Erde). Diese Elementarwesen werden orchestriert bzw. dirigiert von den höheren Hierarchien, die sich ihrer bedienen, um die Naturreiche der Erde und die mannigfaltigen Prozesse innerhalb derselben zu gestalten. „Die geistig-göttlichen Wesenheiten, die um uns herum sind, schicken ihre Elementargeister, die im Feuer leben, hinunter, sie sperren sie ein in Luft, Wasser und Erde“. (GA 110.36)

Das Element der Wärme oder des Feuers (Rudolf Steiner benutzt beide Begriffe um vom selben zu sprechen) hat dabei eine spezielle Rolle innerhalb der Elemente, denn es überwindet den Abgrund zwischen der Naturumgebung des Menschen und seinen inneren Seelenkräften:

„Wärme ist das erste Element, das auch innerlich wahrgenommen werden kann. Wärme oder Feuer hat also sozusagen zwei Seiten: eine Außenseite, die sich uns zeigt, wenn wir sie äußerlich wahrnehmen, eine innerliche Seite, wenn wir uns selbst in einem bestimmten Wärmezustand fühlen. Nicht wahr, der Mensch fühlt seinen inneren Wärmezustand, es ist ihm heiß, es friert ihn; dagegen kümmert er sich bewußt nicht viel um dasjenige, was in ihm luftförmige, wässerige, feste Substanzen sind, was also Luft, Wasser, Erde in ihm ist. Er fängt erst sozusagen an, sich zu fühlen im Elemente der Wärme. Eine innerliche und äußerliche Seite hat das Element der Wärme. Daher sagt die alte Geisteswissenschaft und mit ihr die neue Geisteswissenschaft: Die Wärme oder das Feuer ist dasjenige, wo das Materielle beginnt seelisch zu werden. Wir können daher im wahren Sinne des

Wortes sprechen von einem äußeren Feuer, das wir gleich den anderen Elementen wahrnehmen, und einem innerlichen, seelischen Feuer in uns.

So bildete das Feuer für die Geisteswissenschaft immer die Brücke zwischen dem äußerlich Materiellen und dem Seelischen, das nur innerlich wahrgenommen wird vom Menschen. Man stellte das Feuer oder die Wärme in den Mittelpunkt von aller Naturbetrachtung, weil das Feuer sozusagen das Tor ist, wodurch wir von außen nach innen dringen. Es ist wirklich dieses Feuer wie eine Tür, vor der man stehen kann; man sieht sie von außen an, macht sie auf und kann sie von innen anschauen. So ist das Feuer unter den Naturerscheinungen. Man betastet einen äußeren Gegenstand und lernt kennen das Feuer, das von außen zuströmt wie die anderen drei Elemente; man nimmt die innere Wärme wahr und fühlt sie als etwas, was einem selbst angehört: Man steht innerhalb des Tores, man tritt hinein in das Seelische. So sprach man die Wissenschaft vom Feuer aus. Daher aber auch sah man in dem Feuer etwas, wo zusammenspielt Seelisches und Materielles.“ GA 110, S. 31f

Bereits hier ist auf die Verbindung gewesen, die vom menschlichen Seeleninnern hinaus in die Naturkräfte geht und vize versa. Gerade bei dieser Verbindung nimmt das Feuer eine besondere Stellung ein.

2. ELEMENTARWESEN

Wie bereits erwähnt, werden die Elementarwesen aus den höheren Welten dirigiert, um auf nutzvolle Weise innerhalb der Elementarwelt zu wirken – denn, würden sie sich selber überlassen, würden sie wohl andere Wege gehen: „Diese Elementarwesen, diese Naturgeister sind also gleichsam Abfälle, Abfallprodukte höherer Welten, die in Dienst genommen werden von höheren Wesenheiten. Sie würden, sich selbst überlassen, den Kosmos stören. So verwendet die höhere Weisheit zum Beispiel die Sylphen (Elementarwesen der Luft), um die Bienen zu den Blumen zu führen. So wird das große Heer der Elementarwesen unter die höhere weise Führung gestellt und dadurch das Schädliche, was sie anrichten könnten, ins Nützliche umgewandelt.“ (GA 98, S. 97f)

Das Heer der Elementarwesen hat dabei übergeordnete Organisationsformen, sogenannte Könige: „Wir haben eine Welt von Elementarwesen um uns mit einem König. Bei den Indern werden genannt der König der Gnomen: Kshiti, der alleroberste Gnom; das oberste Wesen unter den Undinen: Varuna; das oberste Wesen unter den Sylphen: Vayu; und alles was im Feuer sein Bewußtsein hat, wird dirigiert durch den König des Feuers: Agni.“ GA 93a, S.220. Hier wird bereits darauf hingewiesen, dass sich Gruppen von Elementarwesen zusammenschliessen können. Im Zusammenhang mit ungewöhnlich grossräumigen Naturereignissen werden wir gleich darauf noch zurückkommen.

Taten der Menschen beeinflussen diese Elementarwesen: wir können ihnen mit unserem Tun, unseren Gefühlen oder unseren Gedanken Schmerz verursachen oder sie erlösen, denn diese Elementarwesen leben nicht nur im Ätherischen, sondern auch in der astralen Welt. Die Art, wie wir in die Natur schauen, die Art wie wir über die Natur denken, beeinflusst ihr Wohlbefinden oder verursacht ihren Schmerz. Am bekanntesten ist wohl der Hinweis Rudolf Steiner, dass wir Elementarwesen in den aufbrechenden Blüten erlösen können, wenn wir diese Blüten staunend, bewundernd betrachten. Aber wir können ihnen auch Schmerz bereiten, und das scheint insbesondere für die Wesen zu gelten, die im Feuer leben: „Wir haben also um uns Wesenheiten, die tatsächlich im Feuer ihr Bewußtsein haben, denen wir Schmerz verursachen, wenn wir Feuer anzünden, denn dadurch verursacht man eine gewisse Veränderung des betreffenden Körpers der Wesenheit auf dem Astralplan. Ebenso wenn man auf anderen Gebieten der Elemente und der Naturkräfte Veränderungen hervorbringt, verändert man etwas an diesen astralen Wesenheiten.“ (GA 93a, S. 219).

Man darf sich unter diesem Aspekt gar nicht vorstellen, was wir mit all unseren Verbrennungsmotoren, Heizungen, Mokicks, Feuerzeugen, Kraftwerken und was wir sonst so alles benutzen, nicht nur in der Elementarwelt, sondern unter den Elementarwesen anrichten - oder vielleicht sollten wir das einmal, wenn wir Rudolf Steiner ernst nehmen wollen

3. PHÄNOMENOLOGIE DES FEUERS

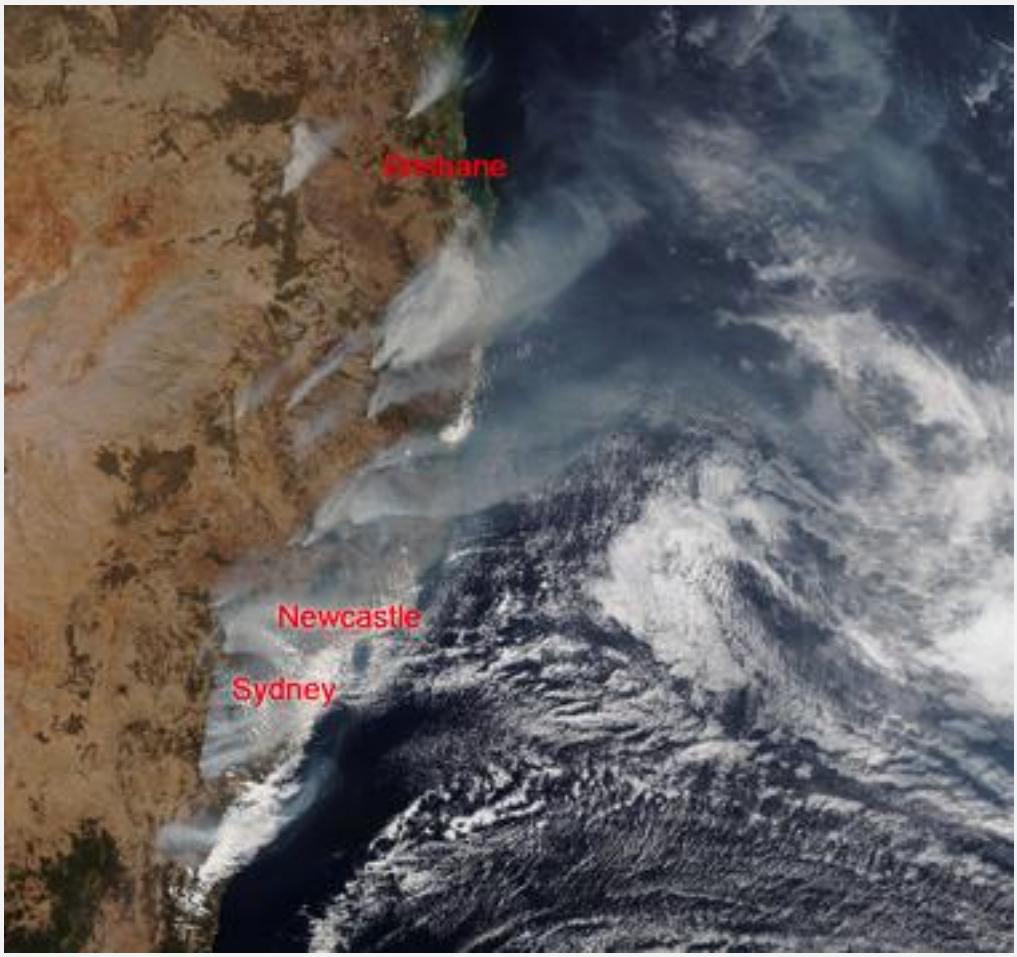
Rudolf Steiner spricht über die Phänomenologie des Feuers in einer bestimmten Form, die auf das spezifische dieses Elementes weist:



„Das Feuer steht an der Grenze zwischen dem äußerlich Wahrnehmbaren, Materiellen und dem, was ätherisch-geistig ist, was nicht mehr äußerlich wahrnehmbar ist. Was tut also ein durch die Flamme, das heißt durch das Feuer aufgezehrter Körper? Was geschieht, wenn etwas brennt? Wenn etwas brennt, so sehen wir auf der einen Seite entstehen das Licht. Das erste äußerlich Unwahrnehmbare, dasjenige, was in die geistige Welt hineinwirkt, was nicht mehr bloß äußerlich materiell ist sozusagen, gibt die Wärme, wenn sie so stark ist, daß sie eine Lichtquelle wird. Sie gibt an das Unsichtbare, an das, was nicht mehr äußerlich wahrgenommen werden kann, etwas ab, aber sie muß das bezahlen durch den Rauch. Sie muß aus dem, was vorher durchsichtig durchleuchtet war, sich herausbilden lassen das Undurchsichtige, das Rauchige. Und so sehen wir, wie in der Tat die Wärme oder das Feuer sich differenziert, sich teilt. Sie teilt sich nach der einen Seite in Licht, und damit eröffnet sie einen Weg in die übersinnliche Welt hinein. Dafür, daß sie etwas hinaufsendet als Licht in die übersinnliche Welt, dafür muß sie etwas hinuntersenden in die materielle Welt, in die Welt des Undurchsichtigen, aber Sichtbaren. Nichts entsteht einseitig in der Welt. Alles, was entsteht, hat zwei Seiten: Wenn durch Wärme Licht entsteht, so entsteht auf der anderen Seite Trübung, finstere Materie. Das ist uralte geisteswissenschaftliche Lehre.

Nun aber ist der Vorgang, wie wir ihn jetzt beschrieben haben, nur die Außenseite, nur der physisch-materielle Vorgang. Diesem physisch-materiellen Vorgang liegt nun etwas wesentlich anderes noch zugrunde. Wenn Sie bloße Wärme vor sich haben, also etwas, was noch nicht leuchtet, dann ist darinnen in gewisser Beziehung die Wärme selbst, die Sie wahrnehmen, das äußerlich Physische, aber es ist ein Geistiges darinnen. Wenn diese Wärme nun so stark wird, daß Leuchten entsteht und Rauch sich bildet, dann muß etwas von dem Geistigen, das in der Wärme war, in den Rauch hinein. Und dieses Geistige, das in der Wärme war, das in den Rauch, in ein Luftförmiges übergeht, also in etwas, was unter der Wärme steht, das ist jetzt in dem Rauch, in dem, was als Trübung erscheint, verzaubert. Geistige Wesenheiten, die mit der Wärme sind, müssen sich sozusagen herbeilassen, in das Dichtwerdende, in das Rauchigwerdende sich hineinverzaubern zu lassen. Und

so ist denn mit allem, was sozusagen wie eine Trübung, wie eine Materialisierung herausfällt aus der Wärme, eine Verzauberung geistiger Wesen verbunden.“ (GA 110, S. 34ff)



National Oceanic and Atmospheric Administration of the United States of America bushfires_Dec_17,_2019

4. GUTE UND BÖSE ELEMENTARWESEN

Nun gibt es nicht nur gute Elementarwesen, es gibt auch böse Elementarwesen. Interessanterweise betrifft das vor allem Elementarwesen der Luft und der Wärme: „Die gutartigen Sylphen und Feuerwesen halten sich ferne von Menschen und Tieren und beschäftigen sich mit dem Pflanzenwachstum. Die bösartigen tragen vor allen Dingen das, was nur in den oberen, in den Luft- und Wärmeregionen sein soll, hinunter in die wäßrigen und irdischen Regionen.“ GA 230, S.138f. Lässt man diese Sätze auf sich wirken, bekommt man eine Ahnung, was zum Beispiel bei grossen Überflutungen oder Feuerkatastrophen passiert. Das Problem erweitert sich mit dem Wissen, dass all die Elementargeister sich zu gigantischen Wesenheiten organisieren können: Rudolf Steiner spricht hier von Frostriesen, von Feuerriesen, die in kurzer Zeit grosse Landstriche mit Eis oder Dürren überziehen. Hierbei handelt es sich nicht mehr um die einzelnen harmlosen Elementargeister und zumindest einige dieser gigantischen Elementarwesen werden von Rudolf Steiner als böse bezeichnet[1]. Ahrimanisch beeinflusste Elementarwesen wirken dabei nach Hagemann (siehe Quellenangabe) als Frostriesen, die luziferischen Elementargeister als Feuerriesen in Feuerbrünsten.

5. ELEMENTARWESEN & HIERARCHIEN, SCHÖPFUNG

Kommen wir noch einmal zurück zu der Rolle des Feuers oder der Wärme: „Blicken wir also jetzt in unsere Umwelt, sehen wir uns an die festen Steine, die Ströme von Wasser, welche hinrinnen, sehen wir das, was an Wasser verdunstet, als Nebel emporsteigt, sehen wir die Luft, sehen wir alles Feste, Flüssige, Luftförmige und Feuer: so haben wir im Grunde nichts als Feuer. Alles ist Feuer, nur eben verdichtetes Feuer. Gold, Silber, Kupfer ist verdichtetes Feuer. Alles war einstmals Feuer, alles ist aus dem Feuer geboren - aber in all diesem Verdichteten überall ein Geistiges, das darin verzaubert ruht!

Womit erreichen es also die geistig-göttlichen Wesenheiten, die um uns herum sind, daß, wie es auf unserem Planeten ist, ein Festes entsteht, daß ein Flüssiges, ein Luftförmiges entsteht? Sie schicken ihre Elementargeister, die im Feuer leben, hinunter, sie sperren sie ein in Luft, Wasser und Erde. Das sind die Boten, die Elementarboten der geistigen schöpferischen Bildnerwesen. Erst hat man diese Elementargeister im Feuer. Im Feuer fühlen sie sich, wenn wir bildlich sprechen, noch wohl, und nun werden sie sozusagen verdammt, in Verzauberung zu leben. Und wir blicken um uns herum und sagen uns: Diese Wesenheiten, denen wir alles das verdanken, was um uns herum ist, sie haben aus dem Elemente des Feuers heruntersteigen müssen, sie sind in den Dingen verzaubert.“ (GA 110, S. 36).

Weiter oben haben wir gesehen, dass die Wärme die Brücke bildet zwischen dem menschlichen Seelen-Innenleben und den Elementarkräften der Naturumgebung. Bei obigem Zitat zeigt sich die Rolle der Wärme gleichfalls als Ausgangspunkt der Schöpfung innerhalb des physischen Planes bis herunter in die Elementarreiche. Man kann aus diesen Gegebenheiten bereits annehmen, dass es gerade bei Feuer und Wärme eine enge Verbindung gibt zwischen dem, wie der Mensch in seinem Innern lebt und dem, wie er auf die Elementarwelt wirkt. Betrachten wir die Verbindung zwischen Mensch und Elementarwelt, wie sie Rudolf Steiner beschreibt:

6. MENSCH UND ELEMENTARWELT

„Alles, was geschieht, wird von Scharen von geistigen Unter- und Oberwesenheiten der geistigen Hierarchien bewirkt … Wenn aus Nacht Tag und aus Tag Nacht entsteht, da leben darinnen nun auch Elementarwesenheiten. Und so ist es, daß der Mensch nun wieder in einer innigen Beziehung steht mit den Wesenheiten der Elementarreiche, die Tag und Nacht mit zu erarbeiten haben. Wenn der Mensch träge, faul ist, wenn er sich gehen läßt, dann wirkt er auf diese Elementarwesenheiten, die es mit Tag und Nacht zu tun haben, anders, als wenn er schaffenskräftig, arbeitsam, fleißig, produktiv ist. Wenn der Mensch nämlich träge ist, so verbindet er sich wiederum mit ganz bestimmten Elementarwesen, ebenso wie wenn er fleißig ist, aber in ganz eigentümlicher Weise. Diejenigen der jetzt genannten zweiten Klasse von Elementarwesen, die ihr Leben entfalten während des Tages, die den Tag sozusagen herumwälzen, sind wiederum in ihrem höheren Elemente. Aber wie die Elementarwesen der ersten Klasse des Feuers gebunden sind in Luft, Wasser und in der Erde, so sind durch die Finsternis gewisse Elementarwesen gebunden, und es könnte nicht der Tag von der Nacht sich scheiden, wenn nicht diese Elementarwesenheiten sozusagen eingekerkert würden in die Nacht. Daß der Mensch den Tag genießen kann, das verdankt er dem Umstände, daß die göttlich-geistigen Wesenheiten herausgetrieben haben die Elementarwesen und sie gefesselt haben in der Nachtzeit. Wenn der Mensch nun träge ist, so fließen fortwährend diese Elementarwesenheiten in ihn herein, aber er läßt sie, wie sie sind. Die Elementarwesenheiten, die in der Nacht angekettet sind an die Finsternis, die läßt der Mensch durch seine Faulheit, wie sie sind; die Elementarwesen, die in ihn einziehen, indem er fleißig, arbeitskräftig ist, indem er etwas tut, diese führt er geistig wiederum zurück zum Tag. Er entfesselt also fortwährend diese

Elementarwesen der zweiten Klasse. Das ganze Leben hindurch tragen wir in uns alle die Elementarwesen, die eingezogen sind während unseres Trägheitszustandes und die eingezogen sind während unseres Fleißzustandes. Indem wir durch die Pforte des Todes gehen, können wiederum die Wesen, die wir zum Tag zurückgebracht haben, in die geistige Welt gehen; die Wesen, die wir in der Nacht gelassen haben durch unsere Trägheit, bleiben an uns gefesselt, und wir bringen sie zurück bei der neuen Wiederverkörperung. Das, was wir durch den bloßen Sinnentrug an äußeren Elementarwesen einfließen lassen in uns, was wir durch Faulheit und Trägheit von den Nachtwesenheiten in uns einfließen lassen, das wird wiedergeboren mit unserer Wiederverkörperung.“ (GA 110, S.40f)

Was Rudolf Steiner hier für die Elementarwesen von Tag und Nacht schildert, gilt gleichermassen für die Elementarwesen der Wärme (selber Vortrag, s.o.). Dabei wird nun doch deutlich, wie der Mensch durch sein Tun **unmittelbar** auf Elementarwesen wirkt. „Der Mensch ist wirklich niemals allein, sondern was er auch tut und was er unternimmt, ist **zu gleicher Zeit** Gelegenheit für die Entfaltung einer Anzahl Wesenheiten. Erst dann wird der Mensch nach und nach in der Zukunft der Erdentwickelung lernen, sich in der richtigen Weise zu verhalten und zu benehmen, wenn er immer mehr und mehr erkennt, welche Geschöpfe durch diese oder jene Taten und Umstände herbeigerufen werden. Alles was der Mensch tut, ist wie ein Ruf an unbekannte Wesenheiten“. GA 102, S.16ff. Was das Verhältnis von Mensch und Elementarwesen betrifft, sind beide aneinander gebunden durch die Tätigkeit oder Untätigkeit des Menschen. Da die Elementarwesen jedoch auch in der Natur tätig sind, hat das Verhalten des Menschen auch unmittelbare Auswirkungen.

Das richtige Verhältnis zu den Elementarwesen findet der Mensch, wenn er sich ihnen gegenüber in einer bestimmten Weise verhält. Wie oben angedeutet, sind die Elementarwesen in die Dinge wie „verzaubert“. Dazu kann sich er Mensch in einer bestimmten Weise stellen: „Können wir als Menschen für diese Elementargeister etwas tun? … Können wir etwas tun, um das, was da verzaubert ist, zu erlösen? Ja, wir können etwas tun! Denn das, was wir Menschen tun hier in der physischen Welt, ist auch nichts anderes als der äußere Ausdruck geistiger Prozesse. Alles, was wir tun, hat zu gleicher Zeit seine Bedeutung in der geistigen Welt. Nehmen wir einmal folgendes an: Ein Mensch steht gegenüber irgendeinem, sagen wir, Bergkristall oder einem Stück Gold oder dergleichen. Er schaut das an. Was geschieht, wenn ein Mensch einfach anglotzt, anschaut mit seinem sinnlichen Auge irgendeinen äußeren Gegenstand, was geschieht da? **Da ist ein fortwährendes Wechselspiel zwischen dem verzauberten Elementargeist und dem Menschen.** Dasjenige, was da in der Materie drinnen verzaubert ist, und der Mensch, sie haben etwas miteinander zu tun. Nehmen wir nun an, der Mensch glotzt nur den Gegenstand an, so daß ihm nur auffällt, was ans Auge herandringt; da geht immer etwas von diesen Elementarwesen in den Menschen herein. Fortwährend geht etwas von den verzauberten Elementarwesen in den Menschen herein, von früh bis abends. Indem Sie wahrnehmen, geht von Ihrer Umgebung fortwährend eine Schar von Elementarwesenheiten, die verzaubert war und die fortwährend verzaubert wird durch die Verdichtungsprozesse der Welt, fortwährend geht eine solche Schar von Wesenheiten in Sie hinein.

Nehmen wir nun einmal an, der Mensch, der so die Gegenstände anglotzt, hätte gar nicht die Neigung, nachzudenken über die Gegenstände, in seiner Seele irgend etwas leben zu lassen vom Geist der Dinge. Er macht sich's bequem, geht nur so durch die Welt, verarbeitet es aber geistig nicht, nicht mit Ideen, nicht mit Gefühlen, mit gar nichts, er bleibt sozusagen ein bloßer Anschauer dessen, was ihm materiell in der Welt entgegentritt. Da gehen diese Elementargeister in ihn herein und sitzen nun in ihm, sind in ihm drinnen und **haben nichts anderes gewonnen im Weltprozeß, als daß sie hereingestiegen sind aus der Außenwelt in den Menschen**. Nehmen wir aber an, der Mensch sei ein solcher, der die Eindrücke der Außenwelt geistig verarbeitet, der mit seinen Ideen, Begriffen sich Vorstellungen macht über die geistigen Grundlagen der Welt, der also ein Stück Metall nicht einfach anglotzt, sondern über das Wesen nachdenkt, die Schönheit der Sache nachfühlt, **der seinen Eindruck vergeistigt**; was tut der? Der erlöst durch seinen eigenen geistigen Prozeß das Elementarwesen, das überströmt von der Außenwelt zu ihm; der hebt es herauf zu dem, was es war, der befreit das Elementarwesen aus seiner Verzauberung. So können wir durch unsere eigene Vergeistigung

diejenigen Wesenheiten, die in Luft, Wasser und Erde verzaubert sind, wir können sie entweder einsperren in unser Inneres, ohne sie zu verändern, oder aber wir können sie dadurch, daß wir uns selber immer mehr und mehr vergeistigen, befreien, erlösen, sie wiederum zu ihrem Elemente zurückführen. …

Und was geschieht also jetzt mit diesen Elementarwesen, die sozusagen von den Dingen aus in den Menschen eingetreten sind, was geschieht mit ihnen? Sie sind zunächst im Menschen. Auch die erlösten müssen zunächst im Menschen bleiben, aber nur bis zum physischen Tod des Menschen. Wenn der Mensch durch die Pforte des Todes tritt, dann tritt ein Unterschied ein zwischen denjenigen Elementarwesen, die bloß hereingewandert sind und die der Mensch nicht wiederum hinaufgeführt hat zu einem höheren Elemente, und zwischen jenen, die der Mensch durch seine eigene Vergeistigung zu ihrem früheren Element zurückgebracht hat. Die Elementarwesen, die der Mensch nicht verändert hat, die haben zunächst gar nichts gewonnen dadurch, daß sie herübergewandert sind von den Dingen zum Menschen; die anderen aber, die haben das gewonnen, daß sie mit dem Tode des Menschen wiederum in ihre ursprüngliche Welt zurückkehren können. Der Mensch ist in seinem Leben ein Durchgangspunkt für diese Elementarwesenheiten. Und wenn nun der Mensch durch die geistige Welt durchgegangen ist und in einer nächsten Verkörperung wiedergeboren wird, da kommen bei der Wiederverkörperung des Menschen, indem der Mensch durchgeht durch die Pforte der Geburt, alle die Elementarwesen, die der Mensch vorher nicht befreit hat, wieder zurück in die physische Welt; die aber, die er befreit hat, die bringt er nicht wieder mit, wenn er heruntersteigt, die sind zurückgekehrt zu ihrem ursprünglichen Elemente. So sehen wir, wie der Mensch es in der Hand hat, durch seine Entwickelung, durch die Art und Weise, wie er sich zur äußeren Natur verhält, die zur Entstehung unseres Erdendaseins notwendig verzauberten Elementarwesen entweder zu befreien oder aber sie noch mehr an die Erde zu fesseln, als sie es schon vorher waren.“ GA 110, S. 38f

Obige Ausführungen schildern das generelle Verhältnis des Menschen zu den Elementarwesen, was sein eigenes und ihr gemeinsames Schicksal betrifft. Zu den Elementarwesen von Wärme und Feuer hat der Mensch jedoch noch eine besondere Beziehung: „Und die Mächte, die in der Wärme leben, die im Wechsel von Sommer und Winter fluten, diese in der flutenden Wärme lebenden Feuergeister, die aber auch in unserem Blute leben, das uns mit Wärme durchpulst, die bilden die Vermittler zwischen dem luziferischen und dem ahrimanischen Element“. (GA 211, S.207f).

Hier wird auf zwei Dinge hingewiesen: auf unser Blut als Träger des Ich – wobei wir wieder beim Thema unseres Innenlebens und der Wärme als Verbindung zur Aussenwelt sind. Andererseits auf die Feuergeister als Mittler zwischen Luziferischem und Ahrimanischem. Wenn wir heute einmal unbefangen auf die Frage schauen, wie wir eigentlich wirtschaften, dann – Hand aufs Herz - ist dieses Wirtschaften geprägt von dem Schwanken zwischen Wünschen und Egosimus: der Computer, das Handy, auf dem wir gerade diese Zeilen lesen, wird hergestellt unter anderem mittels seltener Erden, für welche Kinder in tiefe Schächte auf abgelegenen Minenfeldern der Erde geschickt werden. Die Stoffe für unsere Kleidung – gewebt von den Ärmsten der Armen in Fabriken in Bangladesch oder China. Die Schiffe, auf denen unsere Bananen, Mangos, Südfrüchte, Jeans, Sneakers und was auch sonst immer noch alles um den Globus geschippert werden, werden auf Schrotthalden in der dritten Welt Asiens von Kindern und barfüssigen Männern auseinandergenommen, die in den giftigen Laken umeinander warten und ihre Gesundheit ruinieren[1]. All das Elend der Tiere in Massentierhaltung, die mit Soja gemästet werden, welches in den abgefackelten Regenwaldgebieten angebaut wird – ehrlicherweise müssen wir zugeben, dass wir, wenn wir halbwegs gesund durch unseren Alltag gehen wollen, uns diesem Bewusstsein von Elend und Leid, dass wir durch unsere Lebensweise mit erzeugen helfen, überhaupt nicht stellen können. Die Verschlingung von Luzifer und Ahriman in unserem Wirtschaften hat ein Ausmass erreicht, dem sich der Einzelne kaum noch entziehen kann und die zu einem menschheitlichen Problem geworden ist.

[1] Schon wenig Recherche kann dabei ans Licht bringen, dass alleine in manchen Abwrackstränden Indiens und Bangladeschs dabei im Schnitt ein Mensch pro Tag ums Leben kommt, von der gewaltigen Umweltverseuchung mal gar nicht zu reden.

Nun gibt es nicht nur Feuerwesen, die der Mensch durch sein Tun verletzt. Es gibt auch Wesen, die im Feuer selber etwas ganz anderes empfinden: „Wenn wir ein Streichholz anzünden, irgend etwas abbrennen, dann verursacht das in einem Seelenwesen, das in diesem Verbrennungsprozeß wirkt, ganze innere Ströme von Wollust“. (GA 98, S. 182) Wehe, wenn diese Wesen Feuerbrünste zum Leben bekommen ....

7. DIE VERBINDUNG DES MENSCHEN ZUM FEUERELEMENT

“Das physische Feuer ist nur der äußere Ausdruck eines inneren, für dasjenige, was die Geheimlehre als die Seele des Feuers kennt. Das lebt auch im Menschen in gewisser Weise als seine Triebe, Begierden und Leidenschaften. Nur hat sich bei der weiteren Entwickelung dasjenige, was im Menschen lebt als Triebe, Begierden und Leidenschaften, abgetrennt. Es ist nicht mehr mit dem äußeren Feuer in Verknüpfung, aber die Geheimlehre weist darauf hin. … Sie zeigt, wie Leidenschaften und Begierden in ähnlicher Weise mit dem Feuer zusammenhängen wie der positive und der negative Pol eines Magneten: die Leidenschaften sind der eine Pol und das physische Feuer der andere, sie gehören aber zusammen.” (GA 54, p. 380)

Wir wissen durch die Schilderungen in der Geheimwissenschaft, dass der alte lemurische Kontinent in einer Feuerkatastrophe untergegangen ist, weil die Leidenschaften des Menschen entgleist sind. Von einem „Zeitalter der Schande“ spricht Rudolf Steiner in diesem Zusammenhang. Obiges Zitat zeigt den Zusammenhang zwischen den Leidenschaften des Menschen und dem Feuer auf, der auch heute noch besteht, auch wenn der Mensch durch seinen Willen nicht mehr direkt auf das Feuer einwirken kann.

Aber die Leidenschaften sind nur ein Pol – der andere Pol, der mit dem Feuer zusammenhängt, ist das Denken. Der Zusammenhang ist nicht direkt verstehbar, er sei hier jedoch angefügt um auf seine Existenz hinzuweisen: „In demselben Maße, in dem der Mensch die Dinge der Außenwelt in seinem Geist zu verarbeiten sucht durch Ideen, Begriffe, Gefühle der Schönheit und so weiter, in demselben Maße erlöst und befreit er diese geistigen Elementarwesen. Während früher sozusagen aus dem Feuer Rauch gebildet worden ist, bildet der Mensch (durch die Befreiung der Elementarwesen) wiederum aus dem Rauch geistig das Feuer; er entläßt nur dieses Feuer erst nach seinem Tode.“ (GA 110, S. 38f). Auf diese Verbindung zum Denken wird weiter unten noch einmal eingegangen.

Rudolf Steiner konkretisiert ein weiteres Mal die Verbindung von Feuer und dem Blut, dem Träger des Ich im Menschen: „Wo ist nun das Feuer hingekommen, das auf der Erde geglüht hat? Wo ist es? – In Ihrem Blute. Alle Wärme, welche seit jeher in den Menschen und Tieren war und ist, das ist die Feuerglut der Erde. Und wenn Sie imstande sein werden, Ihr Blut wieder umzugestalten, daß es leuchtet – das wird dann der Fall sein, wenn des Menschen Kehlkopf umgestaltet ist zum heiligen Gral –, dann wird der Mensch wieder leuchtende Massen hinaussenden.“ (GA 98, S. 26)

Die Kräfte des Ich, die innere Wärme, das Feuerelement: Sie alle sind ein Verbindungsglied zum Wesen des Andern, das – vollständige Selbstlosigkeit vorausgesetzt – in der Intuition bis in das Wesen des jeweils Anderen führen kann und so zu einem wahren „sozialen“ zusammenleben mit den anderen Geschöpfen unseres Kosmos führt: „Wir können (in der Geistesschulung) dann auch den Übergang finden zu dem Wärme- oder Feuerelemente; aber das ist eigentlich nur möglich in einem Momente, der sich praktisch für den Menschen ergibt, wenn er die Fähigkeit erlangt hat, nicht nur bewußt aus seinem Leibe herauszugehen, sondern mit diesem Bewußtsein in die andern Wesen unterzutauchen. Das ist ein Unterschied. Man kann lange die Fähigkeit haben, aus seinem Leibe herauszugehen, wenn noch etwas Egoismus zurückgeblieben ist gegenüber der Welt, so kann man zwar alles das auffassen, wovon ich bis jetzt gesprochen habe, aber man kann nicht in diese äußere Welt wirklich untertauchen, man kann sich ihr nicht hingeben. Kommen solche Elemente einer wirklichen übersinnlichen Liebe hinzu, eines Untertauchens in diejenige Welt, in der man lebt zwischen dem

Einschlafen und Aufwachen, dann erst lernt man eigentlich praktisch das Element der Wärme oder des Feuers kennen. Und dann lernt man im Grunde genommen erst kennen das wahre Wesen des Menschen. Denn was äußerlich durch die Sinne angesehen wird, das ist ja zunächst nur ein Scheinbild des Menschen, das ist der Mensch von der andern Seite, von der Seite des Scheines.“ (GA 205, S. 77). Das Feuerelement ist also auch mit der Liebe, der höchsten Kraft der Seraphin in unserem Kosmos und dem Impuls des Christus verbunden: „Erhebt man sich dann herauf zum Elemente des Feuers, dann hat man nicht bloß das Seelische, sondern das Geistige, das uns mit dem Ich durchdringt, dann hat man auch das, was mit dem Elemente des Blutes seinen physischen Ausdruck gewinnt. Wie man das Verhältnis der Menschenseele zur Weltenseele durch das Luftelement wahrnimmt, so durch das Wärme- oder Feuerelement das Verhältnis des Menschengeistes, des Menschen-Ich zu dem Weltengeiste. Hinaufgeführt in geistige Regionen wurde der Mensch in früheren Zeiten, indem er hörte von jenen Elementen, von denen der heutige ganz gescheite Mensch meint, sie seien einer kindlichen Vorstellungsweise entsprungen. Im Gegenteil, wir müssen wiederum den Rückweg finden zu dieser Vorstellungsweise; nur müssen wir sie voll bewußt erreichen, nicht instinktiv, wie es in der damaligen Zeit war.“ (GA 205, S. 40).

Liebe oder Hass, Leidenschaften oder wahre Selbstlosigkeit – sie alle leben über das Element des Feuers in uns und wirken auf die Natur. Und das, je nach unserem Verhalten, in der einen oder anderen Form:

8. FEUERERDE UND MORALITÄT

„Nach dem kommen wir zu der sechsten Schicht (des Erdinneren), zu der Feuererde, welche **Kräfte als Substanzen** in sich enthält, die furchtbar verheerend und zerstörend werden können. Diese **Kräfte** sind es eigentlich, in welche die Urfeuer hineingebannt worden sind. In dieser Schicht wirkt materiell im Grunde genommen das Reich des Ahriman und von dieser Schicht aus wirkt es. Was in den äußeren Naturerscheinungen zutage tritt in Luft und Wasser, in Wolkenbildungen, was als Blitz und Donner erscheint, das ist sozusagen ein letzter Rest - aber ein guter Rest - auf der Erdoberfläche von dem, was an Kräften schon mit dem alten Saturn verbunden war und das sich mit der Sonne abgetrennt hat. Von dem, was in diesen Kräften wirkt, sind die inneren Feuerkräfte der Erde in den Dienst des Ahriman gestellt. Da hat er das Zentrum seines Wirkens. Und während seine geistigen Wirkungen in der geschilderten Art zu den Menschenseelen hinziehen und sie zum Irrtum führen, sehen wir, wie er - in einer gewissen Weise gefesselt - im Inneren der Erde gewisse Angriffspunkte seines Wirkens hat. Wenn man die geheimnisvollen Zusammenhänge kennen würde von dem, was auf der Erde unter dem Einflüsse Ahrimans geschehen ist, und dem, was dadurch das eigene Karma Ahrimans geworden ist, so würde man in dem Beben der Erde den Zusammenhang erkennen zwischen dem, was als Naturereignisse in so furchtbar trauriger, tragischer Art vor sich geht, und dem, was auf der Erde waltet. Das ist zurückgeblieben seit den alten Zeiten als etwas, was auf der Erde in Reaktion tritt gegen die lichten, die guten Wesenheiten.

So wirken über die Erde hin diese oder jene Kräfte, die mit jenen Wesen verbunden sind, die herausgestoßen worden sind aus dem Zusammenhange mit der Erde zu der Zeit, als die lichten, die guten Wesenheiten die heilsamen Erscheinungen um den Erdkreis herum geführt haben, und wir können in einer gewissen Weise den Nachklang dieser Feuerwirkungen, die dem Menschen früher entzogen worden sind, in dem erkennen, was das Feuer anrichtet in solchen furchtbaren Naturerscheinungen. Wir brauchen uns nicht zu sagen, daß etwa diejenigen, die von dem betroffen werden, was durch Ahrimans Karma hervorgerufen wird - das aber seit der atlantischen Zeit im Zusammenhange steht mit dem Menschheitskarma -, etwa daran irgendwelche Schuld haben. Das hängt zusammen mit dem gesamten Menschheitskarma, an dem auch der einzelne mitzutragen hat. Und ganz woanders liegen oftmals die Ursachen, die dann an bestimmten Stellen als die Wirkungen des Karma Ahrimans zum Austrag kommen, weil gerade diese Stellen die Gelegenheit dazu bieten. **Da sehen wir einen Zusammenhang, der allerdings uns wie ein stehengebliebener Rest sonstiger**

uralter Menschheitskatastrophen erscheint. In der lemurischen Zeit wurde den Menschen die Gewalt entzogen, auf das Feuer zu wirken. Vorher konnte der Mensch auf das Feuer wirken. Daher ist das alte Lemurien zugrunde gegangen durch die Feuerleidenschaften der Menschen. Da war **dasselbe Feuer, das jetzt unten ist, oben**. Damals ist das Feuer zurückgetreten von der Erdoberfläche; dasselbe Feuer, das wie ein Extrakt aus dem Urfeuer herausgekommen ist, ist das unorganische Feuer, das mineralische Feuer von heute. Ebenso ist es gegangen mit den Kräften, die durch Luft und Wasser gehen und die durch die Leidenschaften der Menschen die Katastrophen von Atlantis herbeigeführt haben. Es war ein Gesamt-Menschheitskarma, das diese atlantischen Katastrophen hervorgerufen hat. Aber es ist ein Rest davon geblieben, und dieser Rest ruft die Nachklänge dieser Katastrophen hervor. Unsere Vulkanausbrüche und unsere Erderschütterungen sind nichts anderes als die Nachklänge dieser Katastrophen." (GA 107, p. 178f)

Der Mensch kann heute, anders als in Urzeiten, nicht mehr auf magische Art auf die Kräfte des Feuers wirken, sie sich zu Diensten machen. Ist diese Verbindung zwischen ihm und den Elementen damit auch durchtrennt?

„Es war eine Eigenschaft des lemurischen Zeitalters, daß damals die oberen Schichten der Erde nur sporadisch entwickelt waren, gleichsam nur als Inseln, so daß von der Feuerschicht viel nach außen drang. Die Feuerschicht ist die Grundlage der anderen Schichten. Der damals noch stark wirkende Wille des lemurischen Menschen vermochte noch magisch einzuwirken auf diese Feuerschicht. Die wogenden Bewegungen der Erde hingen noch mit dem Willen des Menschen zusammen. Darum kam es zum Untergang des lemurischen Kontinents aus der Feuerschicht heraus. Die Menschen waren zu tief gesunken, besonders in Spätlemurien. Fürchterliche Verirrungen hatten um sich gegriffen. Und so wirkten denn diese verderblichen Willensregungen auf die Feuerschicht: Lemurien ging, wie Sodom und Gomorrha, durch eine Feuerkatastrophe zugrunde, verbunden mit Erdbeben und Vulkanausbrüchen. Der Wille wirkt eben auf die Feuerschicht. So besteht ein Zusammenhang zwischen dem Inneren des Menschen und dem Inneren der Erde. Der Erdenzersplitterer, die Kainsschicht, erfährt durch eine fortdauernde sittliche Entwickelung des Menschen eine Umwandlung. Was der Mensch auf der Erde tut, das gestaltet nach und nach den ganzen Erdenplaneten um. …

Wenn nun **heute** ganz bestimmte böse Willensimpulse zusammenwirken, dann wirken sie auf die Feuerschicht, und es kann dann sein, daß sich die Erschütterung der Feuerschicht fortsetzt auf die Wasserschicht, und durch die anderen Schichten hindurch, bis zur obersten. Dadurch kommen Erdbeben, Vulkaneruptionen, Seebeben und so weiter zum Ausbruch. Wenn die Menschheit dafür sorgt, daß es auf Erden moralisch besser wird, wird es auch langsam besser werden in bezug auf die Erdkatastrophen. Mit dem Fortschritt der Menschheit hängen die Fortschritte des Erdenplaneten zusammen; was uns das Erdinnere zeigt, ist nur ein Beispiel dafür". (GA 94, S. 182f).

Dieses Zitat scheint nahe legen, dass es sich bei besagter Verbindung vornehmlich in Kräfte handelt, die heute unter der Erdoberfläche wirken. Inwieweit dieser Gedanke stimmt, wird das folgende zeigen. Man darf jedoch an dieser Stelle schon darauf aufmerksam machen, dass es für die Erdoberfläche wenig Unterschied macht, ob sich die Natur am Feuer verbrennt, dass durch Vulkanausbrüche ins Land geschleudert wird, oder durch solches Feuer, das sich durch Wind und Wetter eigenständig weiterverbreitet: Der Ursprungsort ist ein anderer – aber die Ausbreitungscharakteristik des Feuers an der Oberfläche ist dann in der Folge unabhängig vom Ursprung der Feuerquelle, sondern bedingt sich durch die Verhältnisse an der Oberfläche.

Damit kommen wir zum letzten Kapitel: wie hängen die Taten des Menschen mit dem Wettergeschehen zusammen?

9. WETTER, FEUER UND MENSCH



„In den wetterwendischen Kräften der Erdenatmosphäre leben unzählige geistige Wesenheiten, die in dem Elementarreich die Erde umspielen, niedere Geister, höhere Geister. Und dann halten wir vielleicht Einschau in uns selbst. Da prüfen wir unsere Seele mit ihrem Denken, Fühlen und Wollen, prüfen sie ernstlich und fragen uns: Wie tauchen aus den Untergründen unserer Seele Gedanken auf? Wie tauchen erst unsere Gefühle, Affekte und Empfindungen auf? Haben sie die Regelmäßigkeit, mit der die Sonne durch das Weltenall zieht? – Das haben sie nicht. Die Kräfte die in unserem Denken, Fühlen und Wollen sich zeigen im Alltag, sie sind schon ihrer Außenseite nach ähnlich dem wetterwendischen Treiben in unserer Atmosphäre. Da draußen sind es die Luft- und Wassergeister, die Feuer- und Erdgeister, die da wirken im elementarischen Reiche, und die eigentlich den Egoismus der Erde darstellen. In uns selber sind es die elementarischen Kräfte. Aber diese wechselnden Kräfte in uns, die unser Alltagsleben regeln, das sind Embryonen, sind Keimwesen, die, nur als Keim, aber doch als Keim gleichen den elementarischen Wesen, die draußen in allem Wetterwendischen enthalten sind. Wir tragen die Kräfte derselben Welt in uns, indem wir denken, fühlen und wollen, die als dämonische Wesen im elementarischen Reich in Wind und Wetter draußen leben.“ (GA 150, S. 112f).

Mit diesen Sätzen ist die Verbindung zwischen dem Seelenleben des Menschen in Denken, Fühlen und Wollen und dämonischen Wesen (!! - Also nicht dem üblichen Elementarwesen!!) hergestellt, die im Elementarreich in Wind und Wetter wirken: „In der Zukunft der Erdentwickelung wird der Mensch nach und nach lernen, sich in der richtigen Weise zu verhalten und zu benehmen, wenn er immer mehr und mehr

erkennt, welche Geschöpfe durch diese oder jene Taten und Umstände herbeigerufen werden. Alles, was der Mensch tut, ist wie ein Ruf an unbekannte Wesenheiten“. (GA 102, S. 18)

Zum Denken der Menschen gehört zum Beispiel, wenn er schläft. Wenn er sich nicht Rechenschaft ablegen möchte über das, was gegenwärtig durch das Tun der ganzen Menschheit im Wirtschaft- und Kriegsgetriebe auf die Erde wirkt und sie verdirbt. Zum Fühlen gehört, den eigenen Wünschen zu folgen, statt sich dem Schmerz und der Ohnmacht zu stellen, die jeden überkommen muss, der realisiert, dass er als einzelner in der Mächtigkeit des gesamten gegenwärtigen Geschehens kaum etwas auszurichten vermag. Indem man sich diesen Schmerz und der Einsicht entzieht, entzieht man sich der Ohnmacht, die letztlich zu einer Begegnung mit dem Christus führen kann. Nicht umsonst beginnt die Samaritermeditation für die Pfleger auf den Schlachtfeldern des Ersten Weltkrieges mit den Worten:

So lang d u den Schmerz erfühlest,
Der mich meidet,
Ist Christus unerkannt
Im Weltenwesen wirkend;
Denn schwach nur bleibt der Geist,
Wenn er allein im eignen Leibe
Des Leidesfühlens mächtig ist.

Nicht zuletzt richtet das gegenwärtige, in den Wirtschaftsprozessen lebende materialistische Denken, das in der Ausbeutung von Erde und Mensch seine Kombination erfährt, im Zusammenhang mit den Taten der Menschen ganz besonderen Schaden gerade im Bereich des Wärmeelementes an. Steiners Ausführungen setzen an einer Stelle an, die wir schon kennen gelernt haben: „Die sechste Schicht ist die Feuererde. Ebenso wie die Fruchterde alles Leben enthält, so enthält die Feuererde alles Triebartige. Alles dasjenige enthält sie in seinen ursprünglichen Quellen, was tierisches Leben ist, Leben, das Lust und Leid haben kann. Es mag Ihnen sonderbar vorkommen, aber wahr ist es, daß diese Feuererde empfindet, sobald sie ausgedehnt wird. Das kann beobachtet werden. Es ist eine richtig empfindende Schicht der Erde. Alles was auf der Erde vorhanden ist und die ganze Erde erfüllt hat, ist in bestimmten Schichten vorhanden. Ebenso wie das Tote aus dem Lebendigen stammt, so stammt alles bloß Lebendige aus dem Seelischen. Nicht stammt das Bloß-Lebendige aus dem Körperlichen. Das Empfinden, das Seelische, ist das erste, und aus diesem entsteht das Körperliche. Alles, was materiell ist, geht auf Seelisches zurück….

Die Feuererde aber steht im Zusammenhang mit dem, was empfindet, mit dem, was Lust und Leid erfährt, mit dem niederen Seelischen, seinen Leidenschaften und Trieben“ (GA 96, S. 36, S. 39).

Steiner geht im Weiteren in diesem Vortrag darauf ein, wie sich dieser Zusammenhang von Menschenleben, Moralität und Elementarereignisse auf das Individuelle Karma auswirken. Zusammenfassend sagt er dann:

„**Je mehr der wirkliche Materialismus zurückgedrängt wird, desto weniger werden tatsächlich solche Katastrophen in unserer Erde auftreten. Es besteht nämlich diese Anziehung zwischen dem Materialismus und dem, was in der Feuer- und Fruchterde vorhanden ist, so daß unsere Erde ruhiger und harmonischer werden wird in demselben Maße, wie die Menschheit vom Materialismus frei wird**.“ (GA 96, S. 42).

10. MENSCH UND SALAMANDER – ZUM GEDANKENELEMENT

In welchem Umfang das Gedankenelement als Verbindung zum Wärmeelement eine Verbindung zu den Elementarreichen hat und dort wirksam werden kann, zeigen die folgenden Ausführungen:

„Wenn wir dann zu den Feuerwesen kommen, dann ist es bei ihnen so, daß sie die Ergänzung bilden zu der flüchtigen Schmetterlingsnatur. Der Schmetterling entwickelt sozusagen selber so wenig wie möglich von seinem physischen Leibe; er läßt ihn ja so dünn sein wie nur möglich; dagegen ist er ein Lichtwesen. Die Feuerwesen stellen sich heraus als Wesen, welche den Schmetterlingsleib ergänzen, so daß man den folgenden Eindruck bekommen kann. Wenn man auf der einen Seite einen physischen Schmetterling sieht und ihn sich entsprechend vergrößert denkt, und auf der anderen Seite ein Feuerwesen – zusammen sind ja diese Wesen selten –, dann hat man das Gefühl, wenn man diese zueinanderbackt, dann bekommt man eigentlich so etwas wie einen geflügelten Menschen. Das zeigt Ihnen wiederum, wie diese Feuerwesen eigentlich die Ergänzung dieser ja dem Geistigen am nächsten stehenden Tierwesen sind; sie sind sozusagen die Ergänzung nach unten hin. Gnomen und Undinen sind die Ergänzung nach oben hin, nach der Kopfseite; Sylphen und Feuerwesen sind die Ergänzung von Vögeln und Schmetterlingen nach unten hin. Wenn der Mensch es dazu bringt, vollständig im wachen Tagesbewußtsein zu sein und dennoch in einem gewissen Sinne außer sich zu sein, also ganz vernünftig zu sein, fest mit den beiden Beinen auf der Erde zu stehen, und dann wiederum außer sich zu sein gleichzeitig – also er zu sein und sein Gegenüber zu sein, das heißt sich selber als Gedankenwesen betrachten zu können: dann nimmt der Mensch wahr, wie die Feuerwesen in der Welt dasjenige Element bilden, das, wenn wir es wahrnehmen, nach der anderen Seite unsere Gedanken wahrnehmbar macht. So kann die Wahrnehmung der Feuerwesen den Menschen dazu bringen, sich selber als Denker zu sehen, nicht bloß der Denker zu sein und die Gedanken da auszukochen, sondern sich anzuschauen, wie die Gedanken verlaufen. Nur hören dann die Gedanken auf, an den Menschen gebunden zu sein; sie erweisen sich dann als Weltgedanken; sie wirken und weben als Impulse in der Welt. Man merkt dann, daß der Menschenkopf nur die Illusion hervorruft, als ob da drinnen in diesem Schädel die Gedanken eingeschlossen wären. Da sind sie nur gespiegelt; ihre Spiegelbilder sind da. **Das, was den Gedanken zugrunde liegt, gehört dieser Sphäre der Feuerwesen an.** Kommt man in diese Sphäre der Feuerwesen hinein, dann sieht man in den Gedanken nicht bloß sich selber, sondern man sieht den Gedankengehalt der Welt, der eigentlich zugleich ein imaginativer Gehalt ist.“ GA 230, S.134ff

Einen Abschnitt weiter oben wurde über den Materialismus gesprochen. Zum Materialismus des Denkens gehört die Annahme, dass das, was wir denken und in uns bewegen, keine Auswirkungen auf unsere Umwelt hat. Diese Fehleinschätzung ist hier nun besprochen worden. Der andere Materialismus besteht darin zu denken, dass es Geist ohne Stoff respektive Stoff ohne Geist gäbe. Dazu ein Beispiel: „Kommt sie aber herunter, die Sylphe, und verwendet sie das, was sie oben anwenden sollte, unten in Bezug auf die Pflanzenwelt, dann entsteht ein scharfes Pflanzengift. Die Gifte sind eigentlich das zu tief auf die Erde geströmte Himmlische. Wenn der Mensch oder gewisse Tiere die Belladonna essen, so sterben sie davon. Aber die Amseln und die Drosseln haben daran ihre beste Nahrung in der Welt. In deren Region gehört das, was in der Belladonna ist. Für sie ist Nahrung, was für die mehr an die Erde gebundenen Wesenheiten Gift ist.“ GA 230, S. 138f.

Die Elementarwesen sind also auch an der Bildung physischer Stoffe beteiligt. Dass wir mit den Stoffen wiederum auf den Menschen und seine Umwelt zurück wirken können, zeigt uns die Medizin, die Landwirtschaft, die Chemie etc im allgemeinen.

Das leidige CO2-Thema: "Verursacher" und Indikator des Klimawandels?

Damit kommen wir zu dem leidigen Thema, die Rolle und Art des CO2 andeutend zu betrachten: Welcher Art ist dieser Stoff, wodurch entsteht er und welche Geistigkeit mag er tragen?

Wie bei den Giften im Pflanzenreich kommt es nicht auf die grosse Menge an – schon wenig wirkt. CO2 entsteht zunächst einmal durch die Ausatmung von Menschen und Tieren und kann somit als astralisierte Substanz bezeichnet werden. So wie Pferdemist und ähnliche Ausscheidungen astraler Wesen dient er den Pflanzen zum Wachstum – sie veratmen das CO2 und schenken uns dafür Sauerstoff. Der Astralleib ist der Träger unserer Wünsche, Leidenschaften, Triebe und Begierden, und unseres niederen Egoismus. Interessanterweise entsteht diese astralisierte Substanz nun auch durch andere menschlichen Tätigkeiten, und

das ist phänomenologisch gesehen ausgesprochen interessant: In dem Masse, in dem wir in unserem Auto Gas geben, uns an der Kraft unserer PS freuen und deren Beschleunigung (alles astrale Elemente, nicht wahr?) – in dem Masse steigt der CO2-Ausstoss unseres Gefährts. Wie schon einmal benannt: „Individualverkehr“ – bis in die Abgase hinein sind die Spuren dieser astralen Absonderungen zu finden. (Ja – natürlich sind diese CO“ Anteile in unserem Sprit aus früheren Erdepochen durch Lebewesen erzeugt und durch Pflanzen in sich eingelagert worden – aber WIR setzen sie heute frei: durch Tätigkeiten, die zu einem nicht unwesentlichen Teil unserem Astralleib gut passen. Insofern ist natürlich das CO2 nicht "schuld" - sondern wir, die es frei setzen): Elektrizität für unseren persönlichen Verbrauch, für die Erzeugung der Produkte, die wir kaufen, für unsere Mobilität – kurzum: zur Verwirklichung unserer Wünsche - all das ist Ausdruck unseres astralen Lebens auf der Erde, und ironischerweise basiert unser heutiges Wohlbefinden auf den astralen Stoffen, die durch Jahrmillionen durch astrale Wesen erzeugt wurden und jetzt auf einen Schlag in wenigen Jahrhunderten freigesetzt werden. Insofern: Kein Stoff ohne Geist, kein Geist ohne Stoff. Dem widerspricht nicht, leider nicht, dass man auch zur Erfüllung seiner Aufgaben in der heutigen Zeit Ressourcen verbrauchen muss. Daher ist die jeweils individuelle Entscheidung, warum man jetzt dies oder jenes benötigt, so elementar, denn gerade die hinter einer Entscheidung stehende Moralität wirkt auf die Elementarwelt ein, wie wir gesehen haben.

Zurück zum vorherigen Gedankengang:

Diese Salamander, die Feuerwesen stehen unter den Seraphim, die als Geiste der Liebe aus der ersten Hierarchie zu den höchsten in unserem Kosmos wirkenden Wesenheiten gehören. (GA 121, S.102). Der Zusammenhang dürfte aus dem bisher dargestellten deutlich werden. So sei an dieser Stelle noch einmal erinnert an ein Zitat, das schon zu Beginn dieser Ausführungen eingefügt wurde: „Die gutartigen Sylphen- und Feuerwesen halten sich ferne von Menschen und Tieren und beschäftigen sich mit dem Pflanzenwachstum, aber es gibt bösartige. Diese bösartigen tragen vor allen Dingen das, was nur in den oberen, in den Luft- und Wärmeregionen sein soll, hinunter in die wäßrigen und irdischen Regionen“. (GA 230, S.138)

11. FEUER UND MENSCHLICHER WILLE

Was ist bisher gewonnen? Man kann zeigen, dass der Mensch auch heute noch in seinem Seelenleben Einfluss nimmt auf das Element der Wärme in unseren Planeten: nämlich über die Elementarwesen. Zum Tragen kommen dabei sowohl Wünsche und Leidenschaften, als auch das Fühlen und Denken der Menschen, welche sich bis in die Wetterphänomene herein manifestieren kann. Schauen wir zum Abschluss auf den Zusammenhang zwischen menschlichem Willen und dem Feuer, dargestellt für die Jungmediziner, die von Rudolf Steiner aufgerufen waren, aus der direkten Naturbeobachtung und der Meditation über die Naturkräfte Heilmittel für ihre Patienten zu finden:

„ Wenn Sie Ihr Gemüt gewissermaßen umgestalten können, dann werden Sie finden, daß Ihre Seele ganz anders empfinden lernt, ganz anders sich stellen lernt zu der Umgebung, in der Sie sind. Ihr werdet Euch mit Eurem eigenen wirkenden Willen verbunden fühlen mit dem, was Feuer ist. Ihr werdet Euch einleben von Eurem Menschen aus in die Welt, und werdet das Feuer tatsächlich viel feiner empfinden können als zuvor, weil die Verwandtschaft auftritt zu Eurem eigenen Willen. Wo Feuer auftritt, empfindet Ihr diese Verwandtschaft. Ihr müßt lernen: ich bin ja in diesem Feuer drinnen, denn das ist wirkender Wille, es gehört zu mir, wie mein Finger.“ (GA 316, S. 83f)

12. ELEMENTAREREIGNISSE UND KARMA



Bild: sonnenuntergang hinter Rauch, Australische Buschfeuer

Dieses letzte Kapitel ist ein ausgesprochen schwieriges. Die bisherigen Ausführungen deuten ja klar darauf hin, dass wir alle mitverantwortlich sind für die Veränderungen in der Wärmeatmosphäre, die wir gegenwärtig sehen. Dass es im Moment durch verschiedene Elementarereignisse einzelne Menschengruppen auf die Erde trifft, muss gar nicht in deren Schicksal ihnen, im Gegenteil: es trifft sie nur als erstes, und „Schuld“ in diesem Sinne daran sind wir alle. Dass das so ist, kann man an der weltweiten Betroffenheit merken, die verschiedene elementare Ereignisse hervorrufen.

Interessanteweise stellt Rudolf Steiner selber die Verbindung her zwischen der Wahrnehmung der Elementarwesen und den Kräften des Karma, die hinter dieser elementaren Welt beginnen aufzuleuchten:

„Hinter allen Wesen der höheren Hierarchien, hinter allen Elementarwesen, welche einen aus den Mineralien durch ihre Gescheitheit schockieren, einen aus den Pflanzenwesen durch ihre süße Zudringlichkeit vielleicht schockieren oder auch nicht schockieren, hinter dem, was aus dem Wüsten, zuweilen mit Vehemenz, mit Feuerglut, aber auch mit Fröstelndem aus den Tieren entgegentritt, hinter all dem, was da als Vordergrund erschienen ist, tritt dann die überwältigend großartige Erscheinung des Karma auf. Denn eigentlich liegt erst hinter all den Geheimnissen der Welt das Geheimnis des Karma für den Menschen.“ (GA 240, S. 267f)

Das wir im Zusammenhang mit den Bränden in Australien, in Kalifornien im letzten Jahr, im Zusammenhang mit gewaltigen Fluten und anderen Naturkatastrophen gegenwärtig erst an einem Anfang stehen, dürfte inzwischen viele erahnen. Die Folgen sind mittlerweile bis in die letzten Erdwinkel sichtbar, wie jeder merken kann, der sich ein bisschen mit internationalen Nachrichten beschäftigt. Auch im Sinne der Hamburger Vorträge von 1910, in denen Rudolf Steiner Ausführungen zum Karma von Naturereignissen macht, kann

deutlich werden, dass nicht alleine diejenigen Menschen schuld sind, die jetzt betroffen sind – sondern, was das Problem noch sehr viel grösser werden wird und letztendlich uns alle betrifft, sei es durch weltweite Ernteausfälle, durch Flüchtlingsströme, durch wirtschaftliche Einbussen durch die grossen Katastrophen oder wodurch auch immer – : **„An der Art und Weise, wie der Mensch moralisch oder unmoralisch ist, arbeitet er mit an der Zukunft der Erde.“** (GA 221, S. 121).

Lassen wir uns davon berühren, und lassen wir uns beginnen, um zu denken und anders zu handeln, solange wir noch können. Denn natürlich zeigen diese Ausführungen nicht nur, dass unser Innenleben mitverantwortlich zu sein scheint für die Klimakapriolen, die wir gegenwärtig sehen. Der Ausdruck dessen, was wir denken, **ist ja** unser Handeln! Der – wie es so schön heisst – „Individualverkehr“, das Auto als Statussymbol des persönlichen Gesellschaftsrankings, unser Haus, unser Besitz, unser unser unser – all das ist letztendlich äusserer Ausdruck dessen, was im Volksmund einen Namen hat: „nach mir die Sintflut“. Dass sich bis ins Physische herein am Beispiel der Treibhausgase nun zeigt, was sich aus dem Geistigen heraus begründen und herleiten lässt, kann aus geisteswissenschaftlicher Sicht als ein zusätzliches Glied in der Kette von Begründungen gesehen werden, die darauf hinweisen: so wie wir mit dem Feuer umgehen, so wie wir mit unseren Mitgeschöpfen umgehen, so wie wir mit der Erde umgehen, machen uns mitverantwortlich dafür, dass ein grosser Teil der Menschheit seine Existenz auf diesem Planeten verlieren wird. Das Auto mit seiner Produktionskette und unser übriger Besitz ist nur ein äusserer Ausdruck davon.

„Überall wo Feuer ist, ist wirkender Wille.“ (GA 316, S. 83)

„Aber innerhalb des Erdendaseins wirkt Luzifer. Und wir werden sehen, daß er noch viel mehr wirkt als nur in dem Gebiet, wo wir ihn schon verfolgen konnten, in dem Menschen selbst, wo er sich allerdings seinen wichtigsten Schauplatz ausgesucht hat. Aber selbst wenn Luzifer nur innerhalb des Erdendaseins vorhanden wäre, und schon durch alle die Ordnungen, welche eintreten durch den regelmäßigen Gang der Planeten um die Sonne, durch den Wechsel von Sommer und Winter, Regen und Sonnenschein und so weiter, würden die Menschen in das verfallen, was wir nennen können «luziferische Verführung ». Wenn den Menschen alles das zukommen würde, was ihnen aus dem geordneten Kosmos zukommen kann,was die regelmäßigen, rhythmischen Bewegungen des Sonnensystems hervorbringen, wenn nur die Gesetze herrschten, welche unserem jetzigen Kosmos angemessen sind, so müßte der Mensch dem luziferischen Einfluß verfallen, müßte das Wohlleben lieber gewinnen als das, was er gewinnen soll zu seinem kosmischen Heil, müßte den regelmäßigen Gang lieber gewinnen als das, was er sich erringen soll.

Daher mußten Gegenkräfte geschaffen werden. Es mußten Gegenkräfte wirken, welche dadurch zustande kamen, daß sich hineinmischten in die regelmäßigen kosmischen Vorgänge unseres Erdenlebens solche Vorgänge, die für den alten Mond höchst wohltätige und normale waren, die aber heute, wenn sie auf das Erdendasein wirken, abnorme sind und den regelmäßigen Erdengang gefährden. Diese Einflüsse treten so auf, daß sie gewissermaßen zurechtrücken, was, wenn der bloße Rhythmus vorhanden wäre, als Hang zum Wohlleben, als Behaglichkeit und Üppigkeit entstehen würde; und es zeigen sich uns solche Kräfte zum Beispiel in dem, was als der heftige Hagel dahinstürmt. Und wenn das, was sonst unter den regelrechten Kräften der Erde geschaffen würde, zerstört wird, so wird in einem solchen Falle eine Korrektur geschaffen, die im ganzen wohltätig wirkt… Heute stürmen sie herein, damit Korrektur geschaffen wird für das, was der luziferische Einfluß sonst anrichten würde. Und wenn der regelmäßige Gang fortgeht, stürmen sie in immer heftigerer Weise herein, um noch mehr Korrektur zu schaffen. Alles, was zur regelmäßigen Fortentwickelung führt, gehört den Kräften der Erde selber an. Wenn der Vulkan seine Laven hinausschleudert, so wirken darin Kräfte, welche als verspätete Kräfte vom alten Mond mit herübergebracht worden sind, damit sie Korrektur schaffen im Erdenleben. So ist es mit den Erdbeben und mit den Elementarereignissen überhaupt. Und wir können sehen, daß manches, was von außen kommt, im Gesamtgange der Entwickelung seine vernünftige Begründung findet…

Wie steht es nun damit, daß wir versuchen müssen, als Erdenmenschen auf der andern Seite wieder Korrektur zu schaffen für die schädlichen Einflüsse der alten Mondenkräfte? - Wir werden ja schon ahnen, daß wir als Erdenmenschen nicht gerade herbeisehnen dürfen Vulkanausbrüche und Erdbeben, daß wir nicht selber Organe zerstören dürfen, um die segensreiche Wirkung der geistigen Mächte zu unterstützen. Aber wir werden uns auch sagen können, und das hat gewiß seine Berechtigung: Bricht irgendwo eine Epidemie aus, so wird dadurch etwas herbeigeführt, was der Mensch geradezu sucht, damit in ihm etwas ausgeglichen wird. Und wir können annehmen, daß der Mensch hineingetrieben wird in gewisse Verhältnisse, um eine Schädigung zu erfahren, durch deren Überwindung er sich der Vervollkommnung nähert.“ (GA 120, S. 149)

So steht eine Frage am Schluss dieser Betrachtung: Was müssen wir überwinden?



Sydney im Rauch der Buschfeuer

[1] Siehe auch Dr. Ernst Hagemann, „Weltenäther – Elementarwesen – Naturreiche“. Texte aus der Geisteswissenschaft Rudolf steienrs, Verlag Die Kommenden, Freiburg 1973, S. 149